

Dankesworte – Gregor Kliem

Sehr geehrte Frau Pawlik, sehr geehrtes Kuratorium des Čišinski-Preises!

Sie müssen mir glauben, nie habe ich mit diesem Preis gerechnet. Ich fühle mich außerordentlich geehrt. Der Preis zeigt mir, dass das, was ich mache, auch angenommen wird. Die Ehre gebührt aber nicht mir allein. Den Antrieb, der das Rad weiterdrehen lässt, bringt nicht der Mensch hervor, der sich allein im Kreis dreht. Eher ist jeder Antrieb ein Produkt verschiedener Fäden, verbundener Knotenpunkte, von Rhizom-Netzen, die unsere Handlungen und Leistungen formen, die erst definieren, was wir sind und wollen.

Anders gesagt: Willst du einen Kreistanz, brauchst du viele Hände, willst du beim Drehen nicht fallen, brauchst du Halt.

Dies möchte ich hervorheben und verzeihen Sie, dass ich nur einige Dinge aufzählen kann. Aufgewachsen bin ich in einem Haus, wo das Sorbische selbstbewusst gelebt wird. Solches Glück haben nicht viele meiner Generation in der Niederlausitz. Ein großes Dankeschön gilt meinen Eltern Christina und Marko für ihren Rat und ihre Unterstützung.

Ich schaue zurück auf die Jugendzeit mit der Band "Die Folksamen" – drei Mitglieder sind heute hier, Nils, Manu, Basti. Wir haben damals gemerkt – sorbische Musik, die kann ja cool sein. Ich erinnere mich an die inspirierenden Nachmittage im Haus des Komponisten Detlef Kobjela. Seinem Beispiel folgend habe ich Musikwissenschaft studiert. Ein entscheidendes Jahr verbrachte ich mit Fabian Kaulfürst und Marcin Szczepański in einem Zimmer im Sorbischen Institut. Sie offenbarten mir, wie wenig ich über die Sprache wusste und wie faszinierend ihre Tiefen sind. Sorbisches Selbstbewusstsein habe ich auf einem Punk-Konzert der Band "Berlinska Dróha" gefunden, als Paul Geigerzähler gesungen hat: "Bin ich Sorbe? Bin ich Deutscher?" Die Antwort wird einem nicht in die Wiege gelegt. Es ist eine Frage ständigen Entscheidens, wenn man in einem sorbischen Umfeld lebt, das "noch" so fragil ist wie bei uns in der Niederlausitz.

Ich erinnere mich an einen Abend vor genau 10 Jahren in Ljubljana, wo mich Mato Nowak herausforderte mit der Frage: Wo ist sie nun, die niedersorbische Seele? Als ob mich jemand aufrütteln würde. Die Geburt unseres Sohnes Janoš, der hier bei uns ist – ein weiterer Weckruf, wo du zurücktrittst und auf einmal verstehst, die Entscheidungen, die du triffst, die triffst du nicht für dich allein. Ich bedanke mich bei allen, die mir heute noch ein Vorbild sind. Mein Cousin Tilo Hase erinnert mich daran, nicht in starren Grenzen des Denkens zu verbleiben und alles, auch sich selbst, zu hinterfragen. Meine ehemalige Kommilitonin Lena Löhr erinnert mich daran, auf meine Ohren zu hören. Ihretwegen arbeite ich überhaupt beim Radio. Meine Sicherheit, mein Auftreten habe ich mir im Sorbischen Rundfunk angeeignet, wo ich auch weiterhin von meinen Kolleginnen und Kollegen lerne. Ihr seid so ein gutes Team! Ein Vorbild in anderer Hinsicht ist für mich die Familie Šejc aus Drachhausen – dass nämlich Kultur und Natur miteinander verbunden sind und wir uns um beides kümmern müssen. Ich denke an meinen Freund, den Sorbisch-Motivator, Lucian Kaulfürst, der seine

Leidenschaft für das Sorbische beispielhaft vorlebt. Dass ich offenkundig derart sichtbar bin, ist auch das Verdienst des Filmmachers Roman Pernak. Esther und Almut Budischin, wir kennen uns schon lange. Ihr zeigt mir, wie man wahrhaftig Musik lieben kann. Meine Band "Serbska reja" ist heute nicht hier. Warum? Sie spielen heute zum Tanz auf, natürlich. Durch sie habe ich verstanden – Partizipation ist wichtiger als Perfektion!

Maks Hasacki, du gibst mir die Gewissheit, dass alle Anstrengung nicht umsonst sein wird! Nicht zuletzt, der größte Dank geht an meine Familie in Dissen, in der Lausitz und in Berlin, an unsere Kinder – für sie mache ich das hier alles, und an meine Frau Katharina – für ihre Unterstützung, ihr Verständnis und ihre Geduld – sie hat sich immerhin einen Musiker ausgesucht.

Herzlichen Dank Euch allen!